

Vor zwei Jahren wurde in München das Projekt "Statt der Angst" ins Leben gerufen. 26 Jugendliche aus 17 Nationen wurden direkt von der Straße auf die Bühne geholt und in einem zweijährigen Prozess zu einer authentischen und professionellen Theatergruppe geformt. Ein musikalisches Tanztheater - ein Stück, das die Probleme und Ängste unserer Gesellschaft aufgreift und sie in eine für jeden verständliche Form umarbeitet. Ein geniales Stück für Jung und Alt. Wir haben Vridolin Enxing, den künstlerischen Leiter, angerufen und mit ihm über das Projekt und die Entstehungsphase gesprochen.

Herr Enxing, was gibt es statt der Angst?

(lacht) ... natürlich Hoffnung und Mut! Der Titel des Werkes beschreibt oder wehrt sich gegen ein allgemeines Gefühl, das in weiten Teilen unserer Gesellschaft besteht.

Was meinen Sie damit?

Angst vor Zukunft, Angst vor Überwachung, Angst vor wenig Geld, Angst vor Globalisierungsproblemen. Die Autoren des Stückes, die gleichzeitig die Darsteller und die Macher sind, wollen dem was entgegensetzen.

Hatten Sie während der Vorbereitungszeit mal Angst, dass das Projekt scheitern könnte?

Nun ja, diese Gefahr besteht grundsätzlich bei jeder größeren Produktion. Bei dieser Produktion gab es besondere Schwierigkeiten bei der existentiellen Sicherung dieses Projektes. Wenn man zwei Jahre mit 30 Leuten zusammen arbeitet, dann kostet das nun mal Geld. Für die Lehrer, für die Infrastruktur, etc.pp. - und heute gibt niemand gerne Geld aus und schon gar nicht für kulturelle Arbeit mit Jugendlichen. Wir hatten jedoch viel Glück und sehr verständnisvolle Stadtväter. Das Projekt wird finanziert von der Stadt München, vom Kulturreferat, von Jugendamt, Arbeitsamt und von der EU. Das hat also am Ende ganz gut geklappt.

Was ist denn eigentlich das Besondere an diesem Projekt?

Dass wir Jugendliche nur nach ihrer Begabung auswählen, unabhängig von Alter, Herkunft, Rasse, Bildung oder körperlichen Handycaps. Wenn sie im weitesten Sinne begabt sind für musikalisches Theater, sei es als Sänger, Komponist, Regisseur, Bühnenbild-Bauer oder Schneider, dann nehmen wir sie erstmal. Wir machen dann so eine Art Anhörung - den Begriff Casting benutze ich nicht mehr, der ist so runtergekommen... na ja, dann sprechen wir mit den Kandidaten und versuchen dabei, ihre Begabung festzustellen. Ist diese vorhanden, müssen sie sich verpflichten, mindestens vierzig Stunden in der Woche mit uns an dem Projekt zu arbeiten - und das in einem Prozess, der über zwei Jahre dauert. Sie bekommen Unterricht in allen entscheidenden Fächern und müssen dazu noch nebenbei für das Stück ein Buch schreiben, die Musik komponieren, das Bühnenbild erstellen. Und hier kommen wir zu einer weiteren Besonderheit: in diesen zwei Jahren werden die Jugendlichen zur professionellen Reife gebracht. Wir wollen das Stück auch nicht in irgendeiner Form mit einem Schultheater oder ähnlichem verwechselt wissen. Man muss auch dazu sagen, dass die Förderung auch mit dem Tag der Premiere aufhört und dass ab diesem Tag das Ganze eine 24-köpfige Theatergruppe ist, die sich am freien internationalen Theatermarkt behaupten muss. Zum Beispiel werden wir seit über einem Jahr vom BKA Luftschloss beobachtet und auf Grund dieser Beobachtungen ist, wie bei jeder anderen Theatergruppe auch, der Spielvertrag zustande gekommen. Erfolgreich sind wir natürlich erst dann, wenn wir genug Zuschauer gezogen haben und alle Kosten

eingespielt wurden. Wir sind da jedoch guter Dinge, da das mit dem Vorgängerprojekt (Westend Opera) vor drei Jahren sehr gut geklappt hat. Die Gruppe von damals ist über 250mal aufgetreten, von New York bis Süditalien, und das ist gutgegangen. Natürlich hoffen wir auch diesmal auf ähnliche Resonanz.

Die Story, sprich das futuristische Zwei-Klassen-System, ist uns ja auch aus einigen Hollywood-Produktionen bekannt, wie weit haben sich die Kids an solchen Dingen orientiert?

Also bewusste Orientierung fand nicht statt. Die Geschichten, die sich in dem Stück wiederfinden, basieren weitestgehend auf den Geschichten, welche die Kids selbst erlebt haben. Sie sind meistens authentisch. Die Arbeiten zu dem Stück haben so begonnen, dass die Leute auf den heißen Stuhl gesetzt wurden und erst mal erzählt haben, was so alles in ihrem Leben passiert ist. Daraus ergeben sich Rollen, Personen, kleine Geschichten, und irgendwann beginnt jemand, einen roten Faden zu spinnen. Und da wir, die Produzenten, nach dem Prinzip arbeiten, dass alle künstlerischen Entscheidungen von den Betroffenen selbst gefällt werden und von uns nur auf die Qualität geachtet wurde, kann ich so was wie Kopien oder ähnliches ausschließen. Da hätten wir schon eingegriffen.

in Ihrer Produktion spielen 26 Jugendliche aus 17 Nationen mit! Wie weit fließen die einzelnen Kulturen mit ein?

Vollkommen! Besonders bei der Musik. Wir haben Lieder, die beginnen mit typischer französischer Musik und nach ein paar Minuten befinden wir uns in einem orientalischen Café. Der Komponist ist ein Syrer und bei ihm sind alle Kulturen zu Hause. Wir hatten bei diesem Stück das Glück, dass die Gruppe mehr auf künstlerische Vollendung achtete anstatt auf Popularität. Natürlich gibt es bei so vielen verschiedenen Kulturen auch Eckpunkte, doch die wurden in für das Stück sehr produktiven Gesprächen einfach ausdiskutiert.

Zum Schluß noch eine Frage, wie würden sie ihr Zielpublikum beschreiben?

Alle Leute, die sich für frisches junges Theater interessieren!!! Egal ob Jung oder Alt. Wir hoffen natürlich, dass dieses Stück genau so gut von den Berlinern angenommen wird wie die "Westend Opera" vor drei Jahren.

030 Berlin 8.Januar 2004